

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDA Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft

Intertextualität

EINFÜHRUNG

- 13-4** *Intertextualität* : eine Einführung / von Frauke Berndt und Lily Tonger-Erk. Mit einer Auswahlbibliographie von Sebastian Meixner. - Berlin : Erich Schmidt, 2013. - 292 S. : Ill., graph. Darst. ; 21 cm. - (Grundlagen der Germanistik ; 53) (ESV basics). - Bibliographie S. 257 - 283. - ISBN 978-3-503-13758-9 : EUR 19.95
[#3197]

Das Konzept der Intertextualität gehört zu den zentralen Kategorien der Literaturwissenschaft. Es ist notwendiger Bestandteil aller literaturwissenschaftlichen Arbeit. Ein Lehrbuch, das sich damit vertieft beschäftigt, ist sehr sinnvoll und dürfte sowohl von Dozenten wie Studenten dankbar genutzt werden. Der klare Aufbau des vorliegenden Buches¹ macht es zu einer nützlichen Ergänzung der Handbibliothek beider Gruppen, da es für die Seminarvorbereitung und das Schreiben von Hausarbeiten wertvolle Informationen bündelt.

Bevor man über das reden kann, was Intertextualität ist (auch der Sinn dieses Begriffs ist ja strittig), muß geklärt werden, was überhaupt unter Textualität zu verstehen ist, auf die sich die Intertextualität logischerweise beziehen muß. So fängt denn auch dieses Buch mit diesem definitorisch nicht ganz leichten Problem an.

Die Grundlagen der Intertextualitätstheorie werden beginnend mit der dialogischen Theorie Michail Bachtins² dargestellt, obwohl der Begriff selbst erst von Julia Kristeva geprägt wurde. Im Anschluß an Kristeva kommen Roland Barthes und Jacques Derrida zur Sprache. Die Vorstellung der Theoretiker ist sehr niveauvoll und differenziert, regt zum Aufsuchen der Originalquellen an und steht sozusagen immer unter dem Vorbehalt, daß es nicht von vornherein entscheidbar ist, ob man einen eher weiten oder einen restriktiveren Intertextualitätsbegriff verwenden möchte. Die Spannung zwischen beiden Begriffen soll so produktiv gemacht werden.

Nach den genannten Grundlagen bietet der konzise und gehaltvolle Band eine Darstellung der sogenannten Einflußforschung, die ja eine lange Ge-

¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1029681260/04>

² Vgl. *Michail Bachtin zur Einführung* / Sylvia Sasse. - Hamburg : Junius, 2010. - 222 S. ; 17 cm. - (Zur Einführung ; 359). - ISBN 978-3-88506-659-0 : EUR 14.90 [#1560]. - Rez.: *IFB 10-4* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz31223905Xrez-1.pdf>

schichte hat. Was die moderne Literaturtheorie betrifft, ist aber vor allem an Harold Blooms psychoanalytisch grundierte Theorie der sogenannten Einflußangst zu denken. Nicht ohne Grund wird dieses Thema beispielsweise am Verhältnis des jungen Goethe zu Shakespeare erörtert, zweifellos eine der intensivsten Beziehungen, die ein Dichter zu einem Vorgänger und Vorbild aufgebaut hatte.

Dazu kommt hier noch als ein solches Phänomen eine Reaktion auf sogenannten Einflüsse durch das „writing back“, wie es im Rahmen postkolonialer und feministischer Literaturtheoriekonzeptionen entwickelt und praktiziert wurde und wird.

Das vierte Kapitel geht auf verschiedene Typologien von Intertextualität bzw. Textualität ein, die von Michel Riffaterre, Gérard Genette, Renate Lachmann sowie Ulrich Borich und Manfred Pfister entwickelt wurden. Damit sind die wichtigsten Theorien angemessen vertreten und auch angemessen komplex dargestellt. Die Zusammenfassungen zu den Kapiteln dienen vielleicht der raschen Orientierung oder bestenfalls als Gedächtnisstütze. Der Text selbst ist gut gegliedert, so daß man etwa in der Darstellung zu Genette sich rasch über die entscheidenden Grundbegriff der 1) Intertextualität, 2) Paratextualität, 3) Metatextualität, 4) Hypertextualität 5) Architextualität informieren kann, doch wurde leider versäumt, diese Abschnitte des Kapitels auch ins Inhaltsverzeichnis aufzunehmen. Diese Form der Transparenz wäre aber sinnvoll, um den Text noch besser als Arbeitsmittel nutzen zu können, zumal das Register nur Personen erfaßt, also gerade nicht die Begriffe, die man im Zweifelsfall suchen würde.

Angesichts der großen Bedeutung der sogenannten Intermedialität, die man in gewissem Sinne als notwendige Ergänzung der Literaturbetrachtung ansehen kann, ist es sinnvoll, daß dieser Bereich der Theoriebildung im vorliegenden Band ebenfalls behandelt wird. Denn hier werden die Bezüge literarischer Texte zu anderen Medien verhandelt, was im Kapitel dieses Lehrbuch anhand der Beziehungen von Text und Bild, Text und Film, Text und Musik sowie, vielleicht etwas überraschend, von Text zu Text diskutiert wird. Es geht hier aber um den Aspekt der Materialität oder der Form des Textes, im Gegensatz zum Inhalt, so daß hier wiederum die Unterschiede von analoger und digitaler Textgestalt zum Thema werden. Zum Schluß wird schließlich noch die Transmedialität draufgesattelt, über deren Definition in der Forschung aber m.E. eher keine Einigkeit besteht.

Abschließend wird nochmals der Blick auf das leidige Problem der Kontextualisierung geweitet – in welchem Zusammenhang stehen Text und Kontext? Vier Theoriekonzeptionen werden vorgestellt, jeweils unter einem Schlagwort: Verhandlungen (Greenblatt); Archivanalyse (Baßler); Cross-mappings (Bronfen); Interdiskursanalyse (Link). Kategorisch gelte hier, daß Kontextbezug kein Wirklichkeitsbezug, sondern ein Medienbezug sei, weil nämlich auch der kulturelle Kontext medial vermittelt sei. Ob man das freilich so akzeptieren kann, müßte diskutiert werden. Die Darstellung des Bandes ist rundum gelungen; wer den Band durchgearbeitet hat, ist für alles weitere gerüstet – nicht zuletzt für die Lektüre der Originaltexte im Bereich der Theorie ebenso wie in der Literatur.

Die *Forschungsbibliographie*, die dem Band beigegeben ist (S. 257 - 283), ist alphabetisch geordnet, getrennt nach Einführungen und Überblicksliteratur einerseits und weiterführender Literatur andererseits. Sie ist so umfangreich, daß wohl jeder, der zum Thema Intertextualität arbeitet, froh sein wird, darauf zurückgreifen zu können. Sie erleichtert die Recherche ungemein. Auf dem deutschsprachigen Buchmarkt ist dieser Einführungsband m.W. konkurrenzlos (auch preislich) und schon von daher für Seminarbibliotheken der Philologien sowie die entsprechenden Lehrbuchsammlungen unbedingt zur Anschaffung zu empfehlen. Doktoranden im Bereich der Literaturwissenschaft, die sich mit Phänomenen der Intertextualität befassen, werden sich mit dem Buch befassen müssen; und alle Dozenten, die sich im Rahmen ihrer Lehre mit dem Thema beschäftigen müssen, sollten das Buch in ihrer Arbeitsbibliothek haben (das gilt auch für Nicht-Germanisten!).

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz378071890rez-1.pdf>